

Beitrag zur Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung

Von Theodor Kriege, Bielefeld

In der Festschrift des Bielefelder Gymnasiums, die bei seinem 250jährigen Jubiläum im Jahre 1908 erschienen ist, finden wir ein von Dr. Zickgraf aufgestelltes systematisches Verzeichnis aller in unserem Bezirke teils heimischen, teils auch nur vorübergehend beobachteten Wirbeltiere. Insgesamt umfaßt dieses Verzeichnis 256 Arten, die sich folgendermaßen zusammensetzen:

Säugetiere	40 Arten
Vögel	181 "
Reptilien	6 "
Amphibien	10 "
Fische	19 "

Sa. 256 Arten.

Derartige Aufstellungen bedürfen, wie auch der Verfasser obigen Verzeichnisses schon damals in seinem Vorwort hervorhebt, von Zeit zu Zeit einer Nachprüfung und Ergänzung. Nicht allein, daß von den im Wasser oder in Verstecken lebenden Tieren, wie es bei den Fischen, Fledermäusen und kleinen Nagern der Fall ist, manche Art eine Zeitlang sich der Beobachtung des Menschen entziehen kann, sondern auch ein Einwandern und Heimischwerden aus benachbarten Gebieten ist häufig genug zu verzeichnen. So konnte dank der ornithologischen Aufstellung von Karl Behrens ganz genau festgestellt werden, wann der Schwarzspecht und der Girlitz, die noch vor 18 Jahren hier unbekannt waren, vom Rhein kommend, in unser Gebiet eingewandert und heimisch geworden sind. Derartige Aufstellungen sind deshalb für den Zoo-Geographen von großem Wert. In folgendem sollen die nach Herausgabe des obengenannten Verzeichnisses in der Umgebung von Bielefeld neu festgestellten Tierarten aufgeführt werden.

Chiropteren. Handflatterer. In den Höhlen des Teutoburger Waldes, die in den Wintermonaten verschiedener Jahre auf ihre Tierwelt durchforscht wurden, sind von mir vier bisher für unsern Bezirk unbekannt Arten festgestellt worden. Es sind die

Bar
 Tei
 Wa
 Ge
 Demna
 Arten
 zu ver
 Arvic
 nicht i
 gewöll
 einges
 charak
 werden
 rechne
 pelob
 berich
 Lurch
 in der
 nicht
 Im So
 und i
 Es wa
 einer
 Übera
 ausseh
 Larve
 Oberf
 natan
 Einige
 Muse
 dasell
 Larve
 Teich
 wurde
 fange
 Trito
 Die H
 die S
 land
 unüb
 wurde
 Vord
 ein a

Bartfledermaus, *Myotis mystacinus* Leisl.,
 Teichfledermaus, *Myotis dasycneme* Bo.,
 Wasserfledermaus, *Myotis daubentoni* Leis.,
 Gefranste Fledermaus, *Myotis nattereri* Kuhl.

Demnach würden mit den von Dr. Zickgraf aufgeführten fünf Arten insgesamt 9 Fledermausarten für unsere heimische Fauna zu verzeichnen sein.¹

Arvicola arvalis. Wühlmaus. Diese Art konnte bisher nicht im Fleisch festgestellt werden. Aus einer Anzahl Eulengewölle, die an Dr. le Roi, an K. Behrens und mich vor Jahren eingesandt wurden, konnten aber die Zähne dieses Tieres, die charakteristischerweise keine Wurzeln haben, herauspräpariert werden, so daß wir mit dem Vorhandensein der Wühlmaus rechnen können.

Pelobates fuscus Laur. Knoblauchkröte. Im Jahresbericht von 1913 berichtet J. Boin über das Auffinden dieses Lurches in den Wäldern des Städt. Wasserwerks bei Kracks in der Senne. In den folgenden Jahren konnte das Tier dort nicht wieder aufgefunden werden.

Im Sommer 1917 fand ich die Larven dieser Kröte in allen Stadien und in sehr großer Anzahl in der nächsten Nähe von Bielefeld. Es war ein kleiner Teich hinter der Weidenschule, der innerhalb einer Kuhweide gelegen, hunderte dieser Larven beherbergte. Überall sah man die erstaunlich großen und daher fremdländisch aussehenden Kaulquappen, deren Größe (7 cm) sogar noch die Larven des amerikanischen Ochsenfrosches übertrifft, an der Oberfläche des mit dem schwimmenden Laichkraut (*Potamogeton natans*) stark bewachsenen Teiches, nach Luft schnappend. Einige gefangene Stücke entwickelten sich in den Aquarien des Museums zu vollkommenen Tieren und sind als Belegstücke daselbst konserviert. Ein Jahr früher (1916) will Seipt diese Larven, die jedem durch ihre Größe auffallen müssen, schon im Teiche bei der Spinnerei Vorwärts beobachtet haben. Ferner wurde 1919 ein junges Exemplar von Dr. Meyer in Rheda gefangen und als Belegstück eingesandt.

Triton paradoxus Raz., Leisten- oder Fadenmolch. Die Heimat dieses Tieres ist Frankreich. Auf dem Umwege über die Schweiz wanderte es das Rheintal benutzend nach Deutschland ein. Von Dr. le Roi, dem leider im Kriege gefallenen, unübertrefflichen Pfleger des zoologischen Museums in Bonn, wurde ich veranlaßt, auf dieses Tier besonders zu achten, da sein Vordringen bis in unsere Gegend wohl anzunehmen sei. Da es ein ausgesprochenes Bergtier ist, suchte ich nach ihm in den

¹ Siehe diesen Bericht Seite 201.

Bergtümpeln des Teutoburger Waldes, vornehmlich des Osnings und des Lippischen Waldes. Aber ohne jeden Erfolg. Nach mehrjährigem Suchen hatte ich die Freude, ihn an einer Stelle zu finden, an der ich ihn am wenigsten vermutet hatte. Unterhalb der Schwedenschanze, in einem kleinen Tümpel, vor dem von Wäldern umgebenen und am Berghange liegenden Hofe des Landwirts Langenberg fand ich den neu eingewanderten kleinen Molch im April 1918. Mehrere Pärchen waren in dem flachen, von der Sonne beschienenen Wasser, das ganz mit Armleuchtergewächsen bestanden und von der Ohrenschncke *Limnaea aurita* stark besetzt war, beim Liebesspiel zu beobachten. Ein Paar davon befindet sich jetzt als Belegstück in den Sammlungen unseres Museums. Auch im Frühjahr 1919 war diese Art noch in größerer Anzahl dort vorhanden. Seitdem ist alles Tierleben in diesem Teich erloschen, da die von dem Besitzer jetzt gehaltenen Gänse den flachen Teich in einen Morast verwandelten und vorher jedenfalls gründlich Mahlzeit hielten. Es ist anzunehmen, daß *Triton paradoxus* jetzt in anderen kleinen Wasseransammlungen des gleichen Gebirgsrückens sich wieder einfinden wird. Man wolle darauf achten und über etwaige Funde berichten, das Tier selbst aber ist möglichst zu schonen. Als charakteristisches Kennzeichen dieses Tritonen kann der am Ende des Schwanzes austretende fadenförmige Fortsatz gelten, der dem Tier auch den Namen Fadenmolch eingebracht hat.

Gasterosteus pungitius L., neunstacheliger Stichling. Während unsere Teiche und Gräben von *G. aculeatus* L., dem gewöhnlichen dreistacheligen Stichling, in überreicher Weise belebt sind, findet man den *G. pungitius* nur sehr selten. Er ist keineswegs, wie häufig angenommen zu werden scheint, nur eine Abart des ersteren, sondern in seiner ganzen Erscheinung zeigt er, daß er eine vollkommen eigene Art ist. Er hat schlankere Form, ein viel dunkleres, sammetartiges Kleid und vor allem ist sein Rücken, im Gegensatz zu *aculeatus*, mit 7 bis 12 scharfen Stacheln bewehrt. Er ist im Wesen ebenso lebendig wie sein Vetter und baut auch wie dieser aus Pflanzenteilen ein Nest. Ich fing ihn erstmalig in dem Teiche bei Hagemanns Ziegelei in Oldentrup im Sommer 1920.

Belegstücke befanden sich lebend in den Aquarien des städtischen Museums und wurden später präpariert den Sammlungen desselben zugeführt. Auch Fischer fand ihn vor längeren Jahren in der Nähe des Lutterkolkes, dort wo sich hinter der Wasserscheide die Wasser des Lutterbaches der Ems zuwenden. Mißling hat ihn im Klockenteich beim Städt. Wasserwerk (Senne) gefunden. Beide letztgenannten Fundstellen sind jetzt zerstört.

Der
leite
im
Cott
der
unf
halb
liege
des
sehr
einz
besi
unt
seit
Ver
nir
Sch
ver
192
Ort
un
exe
Ne
gef
So r
Sä
eir
Gr
vo
wt
m
ho
K
lie
ur
at
K
zu
Alle
sind

